

# **Stellungnahme des Schweizerischen Friedensrates zum Armeeleitbild 80 : Gesamteinordnung ; Warum die Beschränkung auf die Armee? ; Alternative zur Diskussion durch Erhöhung der Technizität?**

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142557>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorzuzugung des theoretischen Wissens und der Verachtung der Handarbeit, wegen der absoluten Autorität des Lehrers, der Ehrfurcht vor dem Rang, der Ueberlegenheit des Mannes über die Frau zusammen mit dem bürokratischen System, in dem die Machtelite den Intellektuellen eine dominierende Rolle zuweise. Daß der Angriff auf den Konfuzianismus sich als erfolgreiche Waffe für die revolutionäre Linie erwies, braucht wohl keinen weiteren Kommentar. Erwähnt sei noch, daß in dieser Kampagne der Aufruf **Kunst und Literatur sollen dem Volk dienen**, durch Presse und Radio weite Verbreitung fand. So wird beispielsweise die Musik eines anders gearteten Kulturkreises (Beethoven, Mozart ...) abgelehnt, da diese nur von einer verschwindend kleinen Minderheit in China verstanden werde.

Nach dem Nationalen Volkskongreß im Januar 1975 schien ein Gleichgewicht der Kräfte in Sicht zu sein. **Teng** übernahm die Funktion des kranken Tschou En-lai; offiziell wurde er aber nicht als Nachfolger von Tschou oder Mao bezeichnet. Die westliche Presse hat eingehend berichtet über das Geschehen nach dem Tod von Tschou En-lai (8. Januar 1976), in dessen Händen die Fäden des gesamten chinesischen Verwaltungsapparates zusammenliefen und der seit Jahrzehnten die chinesische Innen- und Außenpolitik lenkte. Die Anzeichen mehrten sich, daß Teng von Tschous Innenpolitik (Mittelkurs) abzuweichen begann. Am 1. Februar 1976 erfolgte seine Absetzung durch das Politbüro und das Zentralkomitee.

Die Frage bleibt offen, ob mit dem von linken Wirtschaftsprogrammatikern empfohlenen **Hua**, der jetzt in zweiten Hierarchierang gleich hinter Mao Tse-tung steht, eine Schonfrist im revolutionären Riesereich China, wo sich das Neue nur im Kampf unter gewaltigen Anstrengungen entwickelt, eingetreten ist.

Helen Kremos

## Stellungnahme des Schweizerischen Friedensrates zum Armeeleitbild 80

(Quelle: Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über das Leitbild der militärischen Landesverteidigung in den achtziger Jahren.)

### Gesamteinordnung

Der Bericht stellt fest, daß das Armeeleitbild 80 in einer «übergeordneten Gesamtkonzeption», nämlich dem Bericht des Bundesrates zur Sicherheitspolitik vom 27. Juni 1973, steht. Das Armeeleitbild ist



— die Schweiz festigt ihre Rolle als internationale Drehscheibe für Schmiergelder und Fluchtkapitalien

Damit hat sich unser Land eine ganze Menge weiterer Konfliktquellen geschaffen, die vermeidbar gewesen wären.

Das Armeeleitbild — Teil der Sicherheitspolitik — nimmt diese Tatsachen als gegeben hin. Es beschränkt sich auf die Formulierung neuer «Rüstungsbedürfnisse» und deren organisatorische Konsequenzen auf die Truppenordnung. Folgende Bedürfnisse stehen dabei im Vordergrund:

- Panzerabwehr: größere Feuerkraft, erhöhte Beweglichkeit, Eignung für den Nachtkampf, besserer Schutzgrad (mit einem Seitenwink für einen, vorerst noch nicht entwickelten Kampfpanzer);
  - Artillerie: Erhöhung der Reichweiten, der Geschützbeweglichkeit und der Feuerleitung;
  - Lenkwaffen: verbesserte Reichweite, Zielerfassung und Wirkung;
  - Helikopter für eine «feuerstarke Kampfführung»;
  - Ausbau der Fliegerabwehr (unterdessen ist ein über 300 Millionen Franken großer Auftrag für das Feuerleitgerät «Skyguard» an die Bührle-Firma Contraves ausgesprochen worden, als Teil des dritten Arbeitsbeschaffungsprogrammes);
- weiter wird für den Ausbau «elektronischer Kriegsführung» plädiert (die USA haben während des Vietnamkrieges die elektronische Kriegsführung bis zur Perversion betrieben — ohne Erfolg!).

Ueber die Dissuasionswirkung der schweizerischen Kriegsvorbereitungen äußerte sich jüngst auch der Militärstratege Gustav Däniker: «Sind wir sicher, daß ein ... Gegner unsere Kampfkraft ebenso hoch einschätzt wie wir?» Däniker vertritt die Meinung, daß eine Großmacht auf eine militärische Lösung des «Falles Schweiz» dann verzichtet, wenn sie beim Versuch, einen raschen Erfolg zu erzielen, mit einem Verlust von zehn bis fünfzehn Divisionen und dreitausend bis viertausendfünfhundert Panzern zu rechnen hätte. Dies hieße pro Kompanie rund zwanzig Panzer (NZZ vom 19. Februar 1976). Diese Leistung ist jedoch erst mit der Realisierung des Armeeleitbildes 80 zu verwirklichen.

Die Frage stellt sich hier folgendermaßen: wieviel ist genug? Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine obere Grenze der ökonomischen, politischen und milizarmeespezifischen Möglichkeiten der Rechtfertigung hoher Rüstungsausgaben existiert. Im Bereich der Militärflugzeuge und der Panzer sind wir bereits an diese Grenze gestossen.

Die Dissuasion kann also keinesfalls (und in Zukunft immer weniger) auf die potentielle militärische Kampfeskraft oder auf die Technizität der Armee aufgebaut werden.

Auch ist jeder Schritt in Richtung eines Ausbaus der Armee mit

atomaren Kampfmitteln, seien es großkalibrige Waffen oder «Mini-Nukes» kompromißlos abzulehnen. Dies aus prinzipiellen Erwägungen, aber aber auch wegen der Beschränkung der Kampfführung auf unser eigenes Territorium ist an eine Beschaffung solcher Waffen überhaupt nicht zu denken.

### **Alternativen zur Dissuasion durch Erhöhung der Technizität?**

Im Gegensatz zum Glauben der Militärs ist die demokratische Selbstbestimmung des Volkes in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens das Unterpfand für eine Dissuasion. Gerade hier zeigen sich jedoch die allergrößten Defizite der schweizerischen Sicherheitspolitik. Die Armee steht unter einem weithin anerkannten Legitimationsdefizit. Politische Grundrechte sind innerhalb der Armee nicht gewährleistet. Eine selbstherrliche Militärjustiz vergreift sich an der Gewissensfreiheit der Bürger.

Der soziale Wert unseres gesellschaftlichen Systems kann die subjektive Verteidigungsbereitschaft nur über konkrete Fortschritte erzeugen. Mitbestimmung im ökonomischen Bereich, gerechte Besteuerung, umwelt- und menschengerechte Planung, erfülltes Recht auf sinnvolle Arbeit sind die einzig realistischen Bedingungen für die Hebung des Verteidigungswertes unserer Gesellschaft. Der Verteidigungswert wird sich aber unter diesen Bedingungen nicht auf die militärischen Mittel beschränken. Der Zwang zur ständigen Perfektionierung des Verteidigungsapparates wird sich in dem Maß zurückbilden, als die politischen Mittel zur Konfliktminderung ausgebaut werden.

Das Armeeleitbild 80 entspricht dem Sandkastendenken hoher Militärs und anderer interessierter Kreise, welche Konflikte nur unter militärischen Aspekten wahrnehmen können und wollen; unfähig, gesellschaftliche Konfrontation ohne physische Fremd- und Selbstvernichtung zu denken.

Aus finanziellen, politischen und rechtsstaatlichen Erwägungen muß der Schluß gezogen werden, daß anstelle einer ständig erhöhten Technizität des Kriegsmaterials der Verteidigungswert unseres Staates nur durch Demokratisierung sowohl sämtlicher gesellschaftlicher Bereiche wie auch der Armee erhöht werden kann.

---

**Man darf die Geister nicht einsperren. Es ist Zeit, frei zu sprechen und zu schreiben über alle öffentlichen Dinge. Siegen wird ohnehin die Wahrheit.**

John Milton